

Die beiden Hauptgedichte stimmen im Ausdruck vielfach überein, gemeinsam ist ihnen ferner die Häufung und das Durcheinander von Exempeln aus der Bibel, der alten und neueren Geschichte, der griechisch-römischen Mythologie, aus Fabeln und Schwänken. Vor allem aber treffen sie in zwei Stellen merkwürdig zusammen: Die Vermahnung an alle frommen Deutschen schließt Bl. B ij a:

Es ist vergangen in kurzem Jahr,
Da wir bei einem Wein do warn,
Und gschach auf einem grünen Rasn,
Valtn Ludwig muß sich ziehn bei der Nasn⁵,
Wollt ich anders bein Geselln sein,
Mußt ich völler sein dann ander neun.
Darmit ich diesmal beschließen will.
Hätt ich nicht troffen das rechte Ziel,
So ist kein Schütz niemehr so gut,
Der nicht bisweil ein Feiler tut.

Und in dem Spruch vom grausamen Heere des Türken heißt es Bl. B ij a: Wenn die Pfaffen Geld zum Anwerben von Söldnern hergegeben hätten, wären die Türken nicht so weit vorgedrungen.

Durch solchen Geiz sie kommen sein,
Daß all ihr Gewalt ist worden klein.
Niemand sich gern mehr zu ihnen gesellt,
Wahrlich dies Valten Ludwig sehr wohl gefällt.

Wenn die zweite Stelle nur beweist, daß ein gewisser Valentin Ludwig, der mit dem Dichter irgendwie zusammenhängen muß, ein Pfaffenfeind war, so zeigt die erste Stelle, daß Valentin Ludwig der Verfasser selbst ist. Reuig bekennt er, daß er vor wenig Jahren einmal im Kreise lustiger Gesellen betrunken gewesen ist; die Warnung hat er sich als Bußleistung auferlegt. Von hier aus dürfen wir auch die erste Stelle so deuten, daß der Autor da aus seinem Versteck heraustritt. Da in Zwickau eine Meistersingerschule bestanden und Wolfgang Meyerpeck sich besonders als Drucker und Verleger von Volks- und Schulschauspielen und als Sammler und Herausgeber geistlicher und weltlicher Lieder, „Bergreihen“ und „Meistergesängen“ von Autoren, die durch ihre Herkunft oder durch ihre Berufstätigkeit mit Zwickau verbunden waren, verdient gemacht hat⁶, so ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Valentin Ludwig ein Zwickauer

⁵ an seiner eignen Nase zupfen.

⁶ Vgl. meinen Aufsatz „Eine Meistersingerschule in Zwickau“ in diesem Neuen Archiv 48 (1927) S. 78ff., besonders S. 79f.